

Werk

Titel: ETH und ZB - die vernetzten Bibliotheken

Autor: Hug, Hannes; Köstler, Hermann

Ort: Graz

Jahr: 1995

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?514854804_0005|log14

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

ETH und ZB - die vernetzten Bibliotheken

HANNES HUG / HERMANN KÖSTLER
*Bibliothek der ETH Zürich / Zentralbibliothek Zürich**

Der Informationsverband Zürich ist der Zusammenschluß von zwei großen Versorgungsunternehmen, der ETH-Bibliothek und der Zentralbibliothek Zürich, Im Namen dieses Vorhabens kommt das Wort Bibliothek nicht vor. Selbstverständlich bedeutet das keine Absage an den ehrenvollen Begriff Bibliothek.

Um zu beschreiben, was wir im Sinn haben, müssen wir zu unserem Bedauern auf den neudeutschen Anglizismus Joint venture ausweichen, dessen Wörterbuchdefinition den Plan umreißen hilft: "Zusammenschluß von Unternehmen zum Zweck der gemeinsamen Ausführung von Projekten, die von einem Unternehmen allein nicht verwirklicht werden können."

Was haben wir gemeinsam vor, das der Einzelne nicht zu erreichen vermag?

In den vergangenen zwei Jahrzehnten entstanden allenthalben Bibliotheksverbände, worunter man fast ausschließlich die Führung eines gemeinsamen automatisierten Kataloges verstand. Vor allem die bibliothekarischen Verwaltungsabläufe waren Gegenstand der computergestützten Rationalisierung, für das Publikum gab es allenfalls und keineswegs immer den sogenannten Opac (On-line Public Access Catalogue), einen Publikums katalog eben. Solche Computerkataloge verzeichneten neu erfaßte Bestände mehrerer Bibliotheken. Für die eigentliche Literaturbeschaffung war das Publikum dann aber auf konventionelle Wege wie das Ausfüllen von Bestellzetteln und Fernleihformularen angewiesen. Mit dieser Art Bibliotheksautomatisierung steht die Schweiz im internationalen Vergleich durchaus gut da, anderslautenden Behauptungen, die gelegentlich verbreitet werden, zum Trotz. Ein gemeinsamer Katalog möglichst vieler Bibliotheken ist etwas Gutes, er bleibt aber beim Nachweis dessen, was die Bibliotheken besitzen, stehen. Ob die nachgewiesenen Werke gerade verliehen oder erhältlich sind, erfährt der Benutzer nicht.

*

Reprinted with kind permission from *Neue Zürcher Zeitung*, 1.11.1994, Nr. 255.

Der Informationsverbund Zürich geht darüber hinaus und zieht die Linie weiter bis zur Lieferung des Gesuchten bzw. Gefundenen: Man erfährt einerseits, was man sich aus den frei zugänglichen Beständen der Zentralbibliothek selbst holen kann (also nicht ausgeliehen ist), und man wird andererseits in die Lage versetzt, in geschlossenen Magazinen von ETH-Bibliothek und Zentralbibliothek Aufbewahrtes mit dem sprichwörtlichen Knopfdruck zu bestellen, an den Ausleihschalter der gebenden Bibliothek kostenlos oder durch Postpaket an die Privatadresse gegen Gebühr. - Die organisatorische Zusammenarbeit der zwei großen wissenschaftlichen Bibliotheken auf dem Platz Zürich bedeutet für jeden der beiden Partner eine Erweiterung des Angebots an Dokumenten für seine bisherigen Kunden um 85 Prozent. Bei vergleichbaren Bestandesgrößen stellen wir nämlich eine Überschneidung von nur 15 Prozent fest. Die Zusammenarbeit soll Synergienutzen auch in weiteren Bereichen bringen.

Erwerbung und Katalogisierung

Als Folge der EDV-gestützten Erwerbung ergibt sich wie von selbst eine genaue Abstimmung beim Ausbau der Sammlungen. Das gilt nicht nur für klassische Informationsträger, es gilt noch viel mehr für jene Informationen, die zu hohen Kosten in elektronischer Form beschafft werden müssen. - Beim Bucheinkauf gelangen uns durch eine gemeinsame Submission bereits namhafte Einsparungen, was unmittelbar den Benutzern in Form ungeschmälerter Bestandeseerweiterung trotz stagnierenden Budgets zugute kommt.

Über die Katalogisierung im Verbund müssen nicht viele Worte gemacht werden: Wir wollen durch die Zusammenarbeit den Gesamtaufwand senken, voneinander lernen und beitragen, das Erworbene schneller dem Benutzer bieten zu können. Nicht nur alle Bücher, auch die Lieferungen von Heften abonniertes Zeitschriften werden in derselben gemeinsamen Datenbank verzeichnet. Das gewährleistet äußerste Aktualität für die Benutzer. Denn der Fortschritt der Forschung spiegelt sich vor allem im "schnellen" Medium der wissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur wider. Dieser schnelle Nachweis hat das Interesse weiterer großer wissenschaftlicher Bibliotheken der Schweiz geweckt, welche eine baldige Beteiligung an einem solchen Informationspool überlegen.

Verbesserte Benutzung

Nach dem Gesagten dürfte klar sein, daß Ziel unserer Anstrengungen die verbesserte Benutzung all dessen ist, was wir zu bieten haben. Hier tritt die Automatisierung dem Publikum besonders hilfreich entgegen, hier wollen wir schrittweise das Dienstleistungsangebot ausbauen. In den Bibliotheken Vorhandenes soll durch technische Unterstützung schneller als früher zur

Einsicht in den Lesesaal oder, falls möglich, zur Ausleihe geliefert werden. Bereits Entliehenes soll der Benutzer selbst vorbestellen können. Sobald das Gewünschte verfügbar bereitliegt, erfolgt die automatische Benachrichtigung. 1995 wird die Zentralbibliothek einführen, was sich in der ETH-Bibliothek schon bewährt hat: Auf Wunsch wird Bestelltes zugesandt, freilich gegen Erstattung der Kosten. Vor allem Benutzer außerhalb der Stadt Zürich schätzen diesen Dienst, denn sie können der Katalogabfrage von ihrem weit entfernten Arbeitsplatz aus die Bestellung des Gefundenen folgen lassen. So ist die Nutzung des Informationsverbunds Zürich möglich, ohne eine der an dieser Dienstleistung beteiligten Bibliotheken aufzusuchen.

Informationsnetz

Unsere Dienste enden nicht bei den Informationsträgern, welche wir selbst oder unsere Verbundpartner erworben oder erschlossen haben und unserem Publikum zur Verfügung stellen können. Vermag der Verbund etwas nicht zu liefern, setzen wir unseren Ehrgeiz darein, das Benötigte zu besorgen. Die bewährte herkömmliche Fernleihe bietet dafür nach wie vor die taugliche Grundlage. Früher sehr wichtige Nachweismittel, was wo vorhanden sei, wie der Gesamtkatalog in der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern, verlieren mehr und mehr ihre Bedeutung angesichts der Möglichkeit, von jedem EDV-Arbeitsplatz aus in automatisierten Bibliothekskatalogen des In- und Auslandes zu suchen, was der Benutzer wünscht. Sogar wenn dem Finden die konventionelle Bestellung mit Fernleihschein folgen muß, bedeutet dies eine erhebliche Beschleunigung gegenüber bisherigen Vorgängen. Der Informationsverbund Zürich wird sich bemühen, auch die Bestellung aus anderen Systemen automatisiert zu vermitteln, soweit diese dazu imstande sind.

Bisher war die Vermittlung von Informationsträgern, nicht eigentlich der Informationen selbst, die Aufgabe wissenschaftlicher Bibliotheken. Das hat sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten einschneidend geändert: Ein wucherndes Angebot von Datenbanken, erst mit bibliographischen Nachweisen, dann bald mit den wissenschaftlichen Informationen selbst verpflichtete die Bibliotheken zu neuen Dienstleistungen. Solche Datenbanken zu nutzen verlangt nämlich eingehende Kenntnisse, welche der Einzelne in der Regel allenfalls für diejenigen seines engsten Interessengebietes zu erwerben pflegt. Die wissenschaftlichen Bibliotheken stellen einschlägige Kenntnisse zur Verfügung, damit die Nutzung der Datenbanken umfassend, professionell und nicht zuletzt auch kostengünstig für ihr Publikum erfolgt. Auch hier sind unsere eigenen Dienstleistungen grundsätzlich frei. Dem Benutzer berechnen wir nur, was uns selbst von den Anbietern der Datenbanken in Rechnung gestellt wird.

Wie in anderen großen Bibliotheken gibt es auch in der ETH-Bibliothek und der Zentralbibliothek CD-ROM-Anwendungen bzw. entsprechende Netze zum

mehrfachen Zugriff auf die silbernen Datenträger. Der Informationsverbund Zürich meint, daß hier umfassende Zusammenarbeit im Sinne des Aufbaus gemeinsamer technischer Grundlagen und der genauen Abstimmung des Informationsangebotes zu erfolgen hat.

Zwar entfallen anlässlich der Nutzung externe Kosten, da es sich wieder um Informationsträger handelt, welche die Bibliotheken erworben haben. Aber dieser Erwerb ist in der Regel nicht nur mit außerordentlich hohen Preisen, sondern fast immer auch mit einer sogenannten Einplatzlizenz verbunden. Das bedeutet, daß die Nutzung von mehreren Bildschirmarbeitsplätzen aus noch höhere Lizenzzahlungen an die Verleger nach sich ziehen. Hier suchen ETH-Bibliothek und Zentralbibliothek Zürich die Zusammenarbeit mit ETH bzw. Universität Zürich, um für die wissenschaftliche Nutzung der CD-ROM-Daten Konditionen zu erreichen, die es ermöglichen, Wissenschaft, Forschung und allgemeinem Informationsbedürfnis zu dienen, ohne die bisherige umfassende Erwerbung aller nötigen Informationsträger zu schmälern.

Wie geht es weiter?

Die Zukunft des Informationsverbundes Zürich hat begonnen. Noch kämpfen wir mit Terminen, noch werden am Anfang größere Bereinigungsarbeiten in den verschmolzenen Datenbeständen nötig sein. Und mit Sicherheit wird das mannigfach auftretende Unvorhergesehene unserem Publikum und uns einiges zu schaffen machen. Dazu bitten wir alle unbeabsichtigt Betroffenen schon jetzt um Nachsicht und Geduld. Das große Vorhaben Informationsverbund Zürich ist es wert. Eine wichtige Grundlage für eine homogene Bibliothek Zürich ist gelegt. Einem Ausbau des Informationsverbundes Zürich auch über die Stadtgrenzen hinaus steht nichts im Wege.